

Westerende, Gemeinde Großheide, Landkreis Norden

1. Lage und Siedlungsform

Westerende ist eine Streusiedlung an der südlichen Verbindungsstrecke zwischen Hage und Nenndorf, ca. 10 km östlich von Norden. Das Bauerndorf liegt am Geestrand auf einer Höhe zwischen 2,5 und 4,5 m über NN auf einer nach Norden in den Hammrich hineinragenden Geestzunge und weist etwa 40% Sandboden und 60% Marschboden auf. Der Geestboden wird teilweise als Ackerboden, die Ländereien im Hammrich als Weide- und Meedland genutzt. Die Grenze zur Nachbargemeinde im Westen, Blandorf-Wichte, bildet das Ehe-Tief. Dieser Wasserlauf führte früher in der Winterzeit besonders viel Wasser und machte den Weg nach Berum dann so gut wie unpassierbar.

2. Vor- und Frühgeschichte

In Westerende gibt es archäologische Fundstellen aller Epochen von der Steinzeit bis zur Neuzeit. Auf dem Flurstück „Heidendoom“ sollen Urnenscherben und Steinbeile gefunden worden sein. Im „Jackenbarg“ wurden bei der Beackerung wiederholt große, ungebrannte Steine entdeckt. Der Flurname Börg und gleichfalls aufgefundene Reste eines Grabens, die als Burggraben interpretiert wurden, ließen die Vermutung entstehen, dass es hier eine befestigte Wohnanlage gegeben hat.

3. Ortsname

Die Bauernschaft Westerende ist benannt nach ihrer geographischen Lage im Westen des Kirchspiels Arle und bedeutet also „Westteil“ oder „Weststück“. Der Ort findet 1420 als „to Westerendeste“ im Stader Copiar Erwähnung, 1491 heißt er bereits „Westerende“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Der Ort Westerende besteht aus den drei Ortsteilen Terhalle, Schleen und Westerende, wobei Terhalle wohl als der älteste Ortsteil gelten darf. Denn bei Westerende handelt es sich um eine vor 1200 entstandene Ausbausiedlung der Geeststrandsiedlung Terhalle. Ursprünglich bildeten Schleen und Terhalle einerseits und Westerende andererseits je einen Rott des Kirchspiels Arle, dessen Interessen nach innen und außen durch zwei Schüttmeister vertreten wurden.

Verlängerter Arm der Schüttmeister in den späteren Ortsteilen von Westerende waren die beiden Rottmeister. Obwohl dieses Amt mit dem des ebenfalls noch existierenden Amt des Poelrichters bereits 1819 abgeschafft werden sollte, hielt man daran in Westerende, Schleen und Terhalle fest, bis 1858 der Berumer Amtmann ihre Abschaffung verfügte.

Mit dem eigenständigen Zusammenschluss von Westerende, Terhalle und Schleen entstand 1839 die Gemeinde Westerende. Sie gehörte zur Vogtei Arle im Amt Berum und wurde im Zuge der Verwaltungsreform 1884 dem neuen Landkreis Norden zugeordnet.

Nach dem ältesten Schatzungsregister des Amtes Berum von 1552 wird die Stärke der Ortschaften wie folgt angegeben: Westerende mit 13, „In der Solenn“ (Schleen) mit 16 und „Up ter Hallen“ mit 14 Herdstellen.

Das Kloster in Coldinne besaß im Westerender Hammrich in der Nähe der Kantjeburg einen großen Hof mit ausgedehnten Ländereien. Der Name des Weges dort hin, „Müntjehelmer“, erinnert an die Mönche. 1872 wurden 34 ha aus staatlichem Besitz in der Gemeindegemarkung öffentlich versteigert.

1919 baute man in Westerende eine Einwohnerwehr zur Abwehr sozialer Unruhen auf, der 55 Personen angehörten und die über 30 Waffen verfügte.

b. Veränderungen in der NS- Zeit

Mit der Machtergreifung der NSDAP löste der bisherige Beigeordnete den Gemeindevorsteher ab. Bis zum Kriegsende blieb er im Amt. 1940 wurden zwei polnische Zwangsarbeiterinnen, die

sich unerlaubt von ihren Arbeitsstellen in Westerende entfernt hatten, von der Gestapo in Emden inhaftiert. Insgesamt wurden in Westerende während des Krieges mehr als 60 Zwangsarbeiter beschäftigt. In der Molkerei richtete man ein kleines Arbeitslager mit russischen Zwangsarbeitern ein. Kriegszerstörungen hat es in Westerende nicht gegeben. Im Oktober 1941 fielen in der Gemeinde Westerende lediglich vier leichte Sprengbomben, die Flurschäden zu Folge hatten. 42 Männer fanden im Zweiten Weltkrieg als Soldaten den Tod.

c. Entwicklung nach den Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte die Militärregierung den seit 1933 amtierenden Bürgermeister ab. An seine Stelle trat für weitere Jahrzehnte der 1933 abgelöste Amtsvorgänger. 1957 wurden 2,6 ha aus der Gemeinde Arle, die in das Gebiet von Westerende hineinragten, in letztere eingegliedert.

Bis zur Gebiets- und Verwaltungsreform 1972 war Westerende eine selbstständige Gemeinde im Kreis Norden, danach wurde sie nach langen Diskussionen ein Teil der Einheitsgemeinde Großheide im Landkreis Aurich.

d. Statistische Angaben

Westerende umfasst eine Fläche von 6,9 km². 1812 hatte Westerende 189 Einwohner, Terhalle und Schleen zusammen 165, so dass die später zusammengeschlossene Gemeinde 354 Einwohner umfasste. Vor dem Zweiten Weltkrieg betrug die Einwohnerzahl 505 Personen. 1946 war die Zahl der Bewohner auf 695 gestiegen, hauptsächlich durch den Zuzug der Flüchtlinge und Vertriebenen. Diese Zahl nahm in den Folgejahren stetig ab, sie fiel bis 1956 wieder auf 575, heute sind es nur noch 504 Einwohner. Die Einwohnerentwicklung: 1848: 554; 1859: 582; 1871: 571; 1905: 571; 1925: 538; 1933: 519; 1939: 505; 1946: 695; 1956: 575; 1961: 544. Das 1963 von der Gemeinde angenommene Wappen von Westerende bildet zur Symbolisierung des hier betriebenen Ackerbaus in Blau einen goldenen Pflug mit silberner Pflugschar ab, begleitet von einem goldenen, sechszackigen Sporenrad im rechten Obereck.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Die beiden ehemaligen großen Bauernschaften **Schleen** und **Terhalle** sind die ältesten Ortsteile in der Gemeinde Westerende.

Osterbrande wird 1645 als „die Brande“ erwähnt. Später teilt sich die Siedlung in einen Ost- und einen Westteil. 1719 heißt der 2,5 m über NN liegende und 1 km südöstlich von Westerende befindliche Ortsteil in einem Schatzungsregister „Oster Brande“. In unmittelbarer Nähe wurde ein Brennofen aus dem 13. Jahrhundert gefunden, der Name könnte also auf dieses „Brennen“, plattdeutsch „brannen“, zurückzuführen sein. Weniger wahrscheinlich ist es, dass der Name auf frühere Brandrodung oder Gewinnung von Brennmaterial verweist. Im 17. Jahrhundert war der Ortsteil von Terhalle aus angelegt worden. 1719 gab es hier vier Warfstätten und vier Tagelöhner.

Terhalle wird 1499 erwähnt, als ein „Rykel up der Halle“, ein Kirchenvorsteher zu Arle, eine Schenkung an das Kloster in Coldinne unterzeichnet. Der Ort liegt etwa 3,3 m über NN und ca. 1,5 km nordöstlich von Westerende. Der Name Terhalle entwickelte sich aus „up ter Hallen“, es bedeutet „am Abhang zur Marsch“. Das ist eine zutreffende Kennzeichnung der Lagesituation, denn der Geländeabfall von der Geest zur Marsch ist hier sehr deutlich. Oben auf der Geest steht unmittelbar vor dem Abhang zum Hammrich eine Reihe Bauernhäuser.

Schleen hieß ursprünglich „in Solenn“. Damit ist eine feuchte Umgebung gemeint, denn „sol“ bedeutet „stehendes Wasser in Vertiefungen“ (Pfütze). Es handelt sich aber nicht um eine niedrige Lage, sondern um einen tonigen Boden, der in den Mulden das Wasser nicht leicht durchlässt. Der Ortsteil liegt ca. 500 m östlich von Westerende auf 4,5 m über NN. 1823 lebten im Rott von Schleen und Terhalle 185 Personen in 36 Häusern.

Kantjeburg ist einer von zwei großen Höfen im Hammrich und seit einigen Jahren verfallen. Auf verschiedenen Karten wurde er 1812 als „Kaantjeborg“ und 1852 als „Kraanteburg“ verzeichnet.

Westerbrande wird 1645 als „die Brande“ erwähnt. Später teilte sich die Siedlung in einen Ost- und einen Westteil. 1719 heißt der 3,75 m über NN liegende und 1 km südlich von Westerende sich befindliche Ortsteil in einem Schatzungsregister „Wester Brande“. Der Name weist vielleicht auf frühere Brandrodung oder Gewinnung von Brennmaterial hin. Im 17. Jahrhundert war der Ortsteil von Terhalle aus angelegt worden. 1719 gab es hier fünf Warfstätten und einen Tagelöhner.

Westerender Hammrich oder Wassermühle ist der zweite Hof im Hammrich, der aber noch bewirtschaftet wird. 1871 wurde er in einer statistischen Übersicht erwähnt, früher stand hier eine Wassermühle.

Wirde liegt auf 1,5 m über NN und 1 km nördlich von Westerende. Dieser Ortsteil mit einzelnen Häusern am nordwestlichen Geestrand wurde erstmals 1843 auf einer Karte eingezeichnet. Der Name bedeutet „hochgelegener Altacker“ oder „Eschland“.

6. Religion

Westerende gehört zum Kirchspiel Arle. Nach der Reformation wandte sich die Gemeinde der evangelisch-lutherischen Konfession zu. 85% der Einwohner sind evangelisch, 2% sind katholisch, der Rest ist konfessionslos bzw. andersgläubig.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Aus dem Jahr 1755 stammt ein Plan zur Errichtung einer Nebenschule im Großheider Rott als Nachfolgegebäude für eine seit „undenklichen Jahren“ bestehende Nebenschule. Diese wurde eingerichtet, damit die Kinder unter zehn Jahren nicht den weiten Schulweg zur Hauptschule im Kirchdorf Arle gehen mussten. Ein kleines Gebäude, die „Lüttje School“, soll 1820 gebaut worden sein. Sie war 6 m lang und 4 m breit, hatte ein mit Stroh gedecktes Dach und schiefe Mauern aus Lehm. An der Ostseite befand sich ein kleiner Anbau für den Lehrer, in dem später eine Schlafbutze eingerichtet wurde. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Häuschen von einem Arbeiter bewohnt. Die „Lüttje School“ wurde 1951 abgerissen. 1858/59 wurde an der Nordseite der Hauptstraße in Westerende eine neue Schule als Hauptschule errichtet und damit ein von Arle unabhängiger Schulbezirk eingerichtet, zu dem Schleen, Terhalle, Westerende, Oster- und Westerbrande, Coldinner Grashaus, Wassermühle und Kantjeburg gehörten. Das Schulgebäude wurde nach 30 Jahren umgebaut und erweitert und konnte dann zwei Klassen aufnehmen.

Kinder aus Blandorf gingen in Westerende zur Schule. 1948 waren es immerhin 28, darunter viele Flüchtlingskinder. Am 11. März 1954 weihte man in Westerende eine neue zweiklassige Schule für 95 Kinder ein. Nach 1970 wurden hier nur noch Grundschulkindern unterrichtet. Als die Grundschule in Großheide fertig gestellt war, stand die relativ neue Schule in Westerende leer und wurde verkauft. Der ehemalige Schulsportplatz wird heute noch vom Klootschießer- und Bosselverein „Free weg“ als Sportplatz genutzt.

b. Theater, Kino, Musik, Museen, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

In einem alten Hof an der Hauptstraße sind zwei Räume mit sehenswerten Fliesen ausgestattet. Ein reich verzierter Kamin, große Wandflächen im Schmuck der Delfter Kacheln und eine zierlichere Kachelwand mit biblischen Motiven des Alten und Neuen Testaments sind Zeichen der Wohlhabenheit des früheren Besitzers.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Westerende ist bekannt durch seine Erfolge in der Vieh- und Pferdezucht. Die wichtigste Erwerbsquelle des Geestranddorfes Westerende war seit je her die Landwirtschaft. Die Gaste als Kornacker legte sich in einem Dreieck um die verschiedenen Ortsteile.

1552 gab es in den drei alten Ortsteilen Westerendes 43 Herdstellen. 1867 waren es 129 Familien in 109 bewohnten Häusern. Es wurden 175 Pferde, 510 Stück Rindvieh und 278 Schafe gehalten. 1719 existierten in den beiden Rotts, aus denen später die Gemeinde Westerende gebildet wurde, je ein Bäcker, Brauer, Weber, Schmied, Schuhflicker und Schneider. 1848 waren es je ein Kröger, Krämer, Grobschmidt, Bäcker, Schankwirt, Schuster, Weber, Schneider und zwei Zimmerleute. Außerdem gab es noch je einen Dachdecker, Korbmacher und Klumpenmacher. Bis 1880 hatte sich diese Bandbreite von Handwerksberufen auf verschiedene Bäcker, Gastwirte, Krämer und Zimmerleute reduziert.

Die 1812 bis 1813 in Schleen errichtete Holländer-Mahl- und Peldewindmühle war ein Achtkant mit Reithock. Sie soll ursprünglich auch das Mahlgut aus Nessmersiel verarbeitet haben, dass in Kähnen herantransportiert worden sei. Nach einem Brand 1911 wurde sie im nachfolgenden Jahr erneuert und auf zwei Stockwerke erhöht. 1958 montierte man die Flügel ab, die Mühle blieb aber zunächst noch in Betrieb.

Die privat betriebene Molkerei in Westerende mit ihrem weithin sichtbaren Schornstein wurde 1919 gebaut, als der Ort und die weitere Umgebung noch sehr viel stärker landwirtschaftlich geprägt waren. Während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit wurde hier Trockenmilch produziert. Im Wirtschaftsleben der Umgebung war die Molkerei ein wichtiger Faktor. Um 1970 wurde der Betrieb eingestellt.

1921 erhielt Westerende elektrischen Strom. Die Elektrizitätsgenossenschaft Westerende und Umgegend, die auch Blandorf und Wicht mit einbezog, wurde aber schon 1928 wieder von Amts wegen aus dem Genossenschaftsregister gelöscht. 1928 trat die Gemeinde dem Mergelverband Norden bei.

1949 waren 269 Personen, davon 167 männliche, in 83 landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. 25 dieser Betriebe hatten eine Betriebsgröße über 10 ha, davon zwei über 50 ha. Die Zahl der Betriebe und der Arbeitsplätze ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, die Betriebsgröße hat erheblich zugenommen.

Ein 1976 in Gang gesetztes Flurbereinigungsverfahren, das 1 644 ha und etwa 200 Landwirte umfasste, führte zu Widerständen bei den Betroffenen und einer gerichtlichen Auseinandersetzung.

Herausragende Gewerbebetriebe haben sich in Westerende nicht entwickelt. Gegenwärtig existieren eine Bäckerei, eine Klempnerei, ein Kaufmannsladen, eine KFZ-Werkstatt, ein Malerbetrieb und eine Tankstelle mit einem angeschlossenen Laden. In einem großen Baggersee wird Kies gefördert. Arbeitsstellen gibt es wenige, der Anteil der Auspendler ist entsprechend groß. Zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor hat sich in den letzten Jahren der Fremdenverkehr entwickelt.

In West-Ost Richtung verläuft auf der Geestgrenze der ehemalige Postweg Norden-Hage-Westerende-Arle-Esens. Seit 1839 wurde diese Strecke als verbreiterte Landstraße ohne Steindecke bis Blandorf ausgebaut, 1847 das Stück von Blandorf bis Westerende. 1850 folgte das Stück von Westerende bis Arle. Der größtenteils unbefestigte Sandweg wurde nur stellenweise mit einer Sandbahn und Erddämmen versehen. Diese Verkehrsverhältnisse wurden von 1860 bis 1880 mit dem Bau der Klinker-Landstraße von Hage über Arle nach Westerholt erheblich verbessert. Heute verläuft hier die gut ausgebaute Landesstraße 6.

Der Helmer Weg führt von Westerende in nördlicher Richtung am Oster-Coldinner Grashaus vorbei nach Nesse. Auf ihm gelangten früher die Nessmer über Westerende in das südlich gelegene Moor, um von dort Torf zu holen. Drei Nebenstraßen führen von Westerende aus in die südliche Richtung. Sie verbinden Westerende mit den Nachbarorten. Noch in der Nachkriegszeit führten die Wege hauptsächlich ins Moor und endeten dort.

1894 wurde im Westerender Hammrich am Helmer Weg eine Haltestelle der Bahnlinie Emden-Norden-Wittmund der Preußischen Staatsbahn eröffnet. Obwohl sie über 1 km nördlich des Dorfes im Hammrich lag, spielte sie für den Personen- und Güterverkehr der Umgebung eine

bedeutende Rolle. Heute verkehrt auf dieser Eisenbahnstrecke nur noch eine Museumseisenbahn mit einer Haltestelle in Westerende.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

1919 erreichte die DDP bei den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung mit fast 50% die meisten Stimmen. Fünf Jahre später war sie bei den Reichstagswahlen mit nur 7% bedeutungslos. Dagegen konnte die DNVP ihren Stimmanteil 1924 auf über 60% steigern, die NSDAP und die SPD lagen bei je 12%. 1928 errangen die Nationalsozialisten bereits 55% und 1933 75% der Wählerstimmen. Bei der Wahl der Gemeindevertreter im März 1933 erzielte die nationalsozialistische Liste aber nur 54% der Stimmen, die Liste der rechtsradikalen „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ erhielt 29%, die Arbeiterliste immerhin noch 16%. Bei den ersten Bundestagswahlen 1949 erreichte die SPD 44,2% die CDU 6,5% und die FDP 13%. Die rechtsgerichtete DP erhielt immerhin 26%. Seit 1961 wurde die CDU zur stärksten Partei in der Wählergunst der Westerender. 1972 errang die SPD erneut die absolute Mehrheit der am Ort abgegebenen Stimmen. Seitdem hat die SPD stets die meisten Stimmen auf sich vereinigen können. Bei der Bundestagswahl 2005 errang sie 44,2%. Die CDU kam auf 34,6%, die Grünen erhielten 6,9%, die FDP 9,6% und die Linke 2,3%.

10. Gesundheit und Soziales

Westerende war laut. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 dem Armenverband Arle angegliedert.

Bereits 1910 wurde der Klootschießer- und Boßelverein „Free weg“ gegründet, der als der älteste Klootschießerverein im Altkreis Norden gilt. 1926 wurde der überregional bedeutsame Reit- und Fahrverein für Westerende und Umgebung ins Leben gerufen. Auf dem großzügig angelegten Turnierplatz finden regelmäßig große Veranstaltungen statt.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den oben angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep.4 B IV c, Nrn. 66, 67, 69, 78; Rep. 4 C I g, Nrn. 27, 34; Rep. 6, Nr. 3415; Rep. 12, Nr. 3218; Rep.14, Nrn. 848, 1538, 1539, 1540; Rep. 15, Nrn. 2684, 9800, 10717; Rep. 16/1, Nr. 341; Rep. 17/3, Nr. 1000; Rep. 36, Nrn. 177, 484; Rep. 37, Nrn. 486; 1723, 1729; Rep. 50, Nrn. 110, 111; Rep. 109 D, Nr. 2772; Rep. 139, Nr.204, 197; Rep. 241, Nr. B 33; Rep. 245, Nr. 35; Rep. 250/1, Nr. 162;
Ostfriesische Landschaft: Ortsakte Westerende (Norden).

Literatur:

Arends, Erdbeschreibung, S. 423-424.
Drees, Heinrich, Aus der Chronik der alten Schule zu Westerende, in: Heim und Herd 1932, Nr. 219.
Eden, Einwohnerwehren, S. 103.
Houtrouw, Ostfriesland, eine Wanderung, Bd. 2, S. 283.
Kleeberg, Niedersächsische Mühlengeschichte, S. 357-358.
Leiner, Karl, Panorama Landkreis Norden, Eigenverlag Landkreis Norden 1972, S. 457-462.
Ohling, Gerhard, D[ietrich] / König, Joseph, Das älteste Schatzungsregister Ostfrieslands (Amt Berum 1552), in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer 1954, Bd. 34, S. 60-74.
Ostfriesische Fundchronik, Emdener Jahrbuch für historische Landeskunde 1982, S. 126.
Otten, Paul, Wanderung auf dem Geestrand bei Arle, in: Ostfriesland-Kalender 52, 1969, S. 121-130.
Rack, Eberhard, Besiedlung und Siedlung im Altkreis Norden (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, Bd. 47), Aurich 1967, S. 23.
Remmers, Aaltukerei, S. 119, 172, 196, 217, 237, 238.
Schulte, Kopfschatzung, S. 137, 140.
Wiemann, Harm / Engelmann, Johannes, Alte Wege und Straßen in Ostfriesland (Ostfriesland im Schutze des Deiches, Bd. 8), Pewsum 1974.



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)